

**Protokoll der Diözesanversammlung  
von „Wir sind Kirche in der Diözese Speyer“  
am 07.November 2015 im Gemeindezentrum St. Otto in Speyer**

Rudolf Walter begrüßte die Versammlungsteilnehmer sowie den Referenten, Prof. Urs Baumann. Als Morgenimpuls wurde gemeinsam ein Gebet um Einheit für das pilgernde Volk Gottes gesprochen sowie die Lieder „Ein Haus voll Glorie schauet“ und „Sonne der Gerechtigkeit“ gesungen. Im Anschluss stellte Rudolf Walter den Referenten vor.

**Vortrag von Prof. Urs Baumann zu dem Thema:  
Wie können wir den Stillstand in der Ökumene überwinden?**

Prof. Baumann begann seinen Vortrag mit der Feststellung, dass von beiden Ökumenischen Kirchentagen keine Impulse für die Ökumene ausgegangen seien. Das gemeinsame Abendmahl sei eine Schlüsselfrage für die Ökumene.

**I. Die katholische Kirche in der Krise**

Die katholische Kirche befinde sich in einer Krise, weil eine Spaltung bestehe zwischen der Amtskirche, die nicht den geringsten Fortschritt zulasse, und dem Reformkatholizismus, der immer mehr zur Laienbewegung werde. Es bestehe eine Spannung zwischen Traditionalismus und dem 2.Vatikanischen Konzil. Ein Ghettokatholizismus sei nur noch nach innen orientiert. Reformen würden nicht zugelassen und der Reformkatholizismus sei zum Scheitern verurteilt. Außerdem gäbe es eine Spaltung zwischen Klerus und Laien. Die Communio sei ausschließlich auf die Communio zwischen Papst und Bischöfen reduziert.

**II. Das Christentum in der Krise**

Das gesamte Christentum sei in der Krise. Es verliere insgesamt an Überzeugungskraft und Lebenswert. Es gäbe nicht nur eine Krise der Formen, Symbole und Werte, sondern auch der Grundlagen. Es finde eine Abwanderung aus dem Christentum statt.

Die Frage, worum es überhaupt im Christentum gehe, werde nicht beantwortet. Es sei auch eine Krise der Gotteserfahrung und des Gottesbildes. Die Gottesfrage werde vom Klerus nicht ernst genommen.

Notwendig sei ein ökumenische Neuausrichtung der Botschaft Jesu Christi, die Antwort gäbe auf die Frage „Warum soll ich mich für das Christentum und nicht für eine andere Religion entscheiden?“.

### III. Ökumene in der Krise

Auf der Gemeindeebene sei man mit der Ökumene schon sehr weit vorangekommen. Aber man habe kein Vertrauen mehr in den ökumenischen Fortschrittswillen der Kirchenleitungen. Die päpstliche Enzyklika „Dominus Jesus“ habe den Kirchen der Reformation das Kirchesein abgesprochen. Außerdem habe es negative Vorfälle beim 1. und beim 2. Ökumenischen Kirchentag gegeben.

Die eucharistische Gastfreundschaft sei das Prüfzeichen für die Ernsthaftigkeit der Ökumene. Die Amtskirche betreibe jedoch eine Politik der Ignorierung der Argumente, beispielsweise der Thesen der konfessionskundlichen Institute. Sie halte an einem unbiblischen Priesteramtsverständnis - Weihe ist Voraussetzung für Gültigkeit des Amtes – fest.

Daher stehe es den Gemeinden zu, zur Selbsthilfe zu greifen.

Vorschläge für eine Notverordnung

1. Selbsthilfe statt innerer Emigration. Die Gemeinden sind Kirche im vollen und eigentlichen Sinne. Jede Gemeinde hat das Recht auf einen eigenen Priester (Gemeindeleiter).

2. Die Gläubigen haben das Recht und die Pflicht zur Amtshilfe, wenn die Amtskirche ihre Aufgaben nicht erfüllt.

3. Elemente einer Notverordnung:

Autonome Zuständigkeit der Gemeinde für Kirchensteuern und Kirchengut (Bsp. Schweiz)

Gründung einer Basisbewegung zur Herbeiführung dieser Autonomie

Außerdem ist zu prüfen:

Sind die Gemeinden ermächtigt, Vorsteher für die Eucharistie aus ihrer Mitte zu berufen?

Können evangelische Gemeinden die eucharistische Gastfreundschaft intensivieren, um Katholiken den Zugang zum sonntäglichen Abendmahl zu erleichtern?

Ist die Gründung einer ökumenischen Ortsgemeinde im Sinne der Leuenberger Konkordie möglich?

### Grundsätze und Vorgaben

Notwendig sei:

eine Kirche, die sich nicht von oben nach unten, sondern von unten nach oben versteht (Subsidiarität)

die Mitentscheidung aller (Synode als Gremium)

subsidiäre statt herrschaftliche Aufgabe aller Dienste

Reform und Anerkennung neuer Formen kirchlichen Dienstes

umfassender Dienst des Leitungsamtes für jede Gemeinde (Kirche von unten)  
Ökumene mit Hoffnung: Hoffnung kommt aus unserem Herzen, unseren Händen, unserem Glauben.

**Diskussion:**

Ökumene kann nur auf der unteren Ebene weitergehen.

Theologische Dokumente werden nicht anerkannt. Diese Arbeiten finden nur noch begrenzt statt. Die theologische Ökumene wurde weitgehend zurückgefahren. Theologische Forschungsergebnisse werden nicht zur Kenntnis genommen. Die Theologiestudenten betreiben zumeist interreligiösen Dialog.

Der Referent verspreche sich viel von der Basis. Diese sei jedoch uneinheitlich. Der junge Klerus sei reaktionär.

Es komme nicht auf den Klerus an. Jeder könne eine Basisgemeinde gründen.

Die moderne Kultur ist abgekoppelt von der Kirche. Was hat das alles zu bedeuten? Was ist der Sinn von allem?

Sinn der Religionen sei es, die letzten existentiellen Fragen zu erschließen. Wir können die Wirklichkeit nur beschränkt wahrnehmen. Gott ist jenseits aller Religionen.

Rückgang des Gottesdienstbesuches, auch der ökumenischen Gottesdienste.

**Mittagspause von 12.30 Uhr bis 13.30 Uhr**

**Meinungsaustausch über das Ergebnis der Familiensynode in Rom im Oktober 2015**

Rainer Schanne trug eine kurze Einschätzung der Ergebnisse der Familiensynode vor.

Die Synode habe die kirchliche Ehelehre nicht in Frage gestellt. Aber die Kirche öffne sich vorsichtig für wiederverheiratete Geschiedene. Es seien Einzelfalllösungen möglich. Außerdem habe sich die Synode für eine synodale Kirche ausgesprochen.

**Diskussion:**

Die Synode habe enttäuscht, sie habe keine Fortschritte gebracht.

Gab es bei der Synode Zeichen eines Fortschritts?

Es gab keine generelle Lösung für wiederverheiratete Geschiedene, es sind jedoch Einzelfalllösungen möglich.

Dem Papst stehen mehr Möglichkeiten für Änderungen des Umgangs mit wiederverheirateten Geschiedenen offen.

Frage der Empfängnisverhütung:

Ist man von der harten Linie abgegangen?

Es gab keine Änderung der kirchlichen Haltung zur Empfängnisverhütung.

Es wird die verantwortungsvolle Elternschaft empfohlen.

Um die Moral zu ändern, muss man erst die Lehre ändern.

Religion ist nicht immer heilsam für die Menschen, sondern manchmal unheilsam.

Zum Abschluss der Diözesanversammlung fand eine von Johannes Kohnen vorbereitete und geleitete **Agapefeier** statt.

Frankenthal, den 29.12.2105

Für das Protokoll:

Hans-Josef Weiß